

# Follower

## Harry x Draco

Von Rejah

### Kapitel 40: Wie Splitter aus Eis

#### Kapitel XL : Wie Splitter aus Eis

Zuerst konnte ich diese Worte gar nicht richtig in mich aufnehmen. Nott hatte alles mitbekommen, er hatte gehört, dass ich ein Werwolf war, er war nicht mehr da, er war geflohen.

„Oh, Scheiße!“ schrie ich und schlug meine Faust mit voller Wucht auf den Boden. *Ich bin geliefert!* Es konnte schließlich nicht jeder so tolerant sein wie Malfoy und Blaise.

„Was machen wir jetzt?“ Malfoys Stimme hörte sich überraschend ruhig an, doch an dem Zittern seiner Hände bemerkte ich, dass auch er Angst hatte. Ohne darüber nachzudenken, was ich tat, fasste ich nach einer von ihnen und umschloss sie mit den meinen.

Malfoy blickte zwar kurz auf, doch er erwiderte nichts, sondern wandte sich sofort wieder Blaise zu.

„Wir dürfen nicht zulassen, dass das Ministerium davon erfährt!“ richtete er einen Appell an ihn, doch Blaise schüttelte nur den Kopf.

„Keine Chance.“ sagte er gepresst. „Die Eulerei ist hier ganz in der Nähe - wenn er überhaupt dorthin gelaufen ist ... Es könnte genauso gut sein, dass er zu unserem Gemeinschaftsraum gelaufen ist. Er wird es wohl jedem erzählen.“

Ich schluckte.

„Glaubst du wirklich?“ fragte ich, obwohl ich ebenfalls seiner Meinung war. „Könnte er nicht-“

„Nein, Potter.“ wehrte er vehement ab. „Nott hasst Werwölfe, und er hasst dich. Tut mir Leid, dir das so zu sagen, aber ...“, er blickte zur Seite, den Kopf leicht gesenkt, sodass seine Augen von seinen dunklen Haaren verborgen waren, „hier bist du nicht sicher. Flieh aus Hogwarts, so lange du noch kannst.“ *Wie dramatisch!*

Trotzdem schien die Zeit eingefroren zu sein. Ich konnte die langen Eiszapfen spüren, die sich langsam, aber unaufhaltsam durch mich hindurch bohrten.

„Aus Hogwarts ... fliehen?“ wiederholte ich heiser. „Weg von Hogwarts ...“ Das Schloss war mein zu Hause gewesen, hier hatte ich einen Großteil meines Lebens verbracht, hier hatte ich Freunde gefunden und auch das, nach dem ich mich in meiner Kindheit ohne es wirklich wissen zu können immer gesehnt hatte. Die Zauberei, die mir zur Macht verhalf.

Es klang seltsam, das wusste ich selbst, doch die ersten elf Jahre meines damals erbärmlichen Lebens hatte ich mich immer schwach und ohnmächtig gegenüber meinen Verwandten gefühlt. War ich wirklich so wenig, verglichen mit ihnen? Wieso gab es mich dann, wenn niemand etwas mit mir zu tun haben wollte, wieso gab es keinen Sinn für meine Existenz? Ich hatte keine sonderlichen Talente gehabt; war weder ein Ass im Sport, noch war ich auffallend begabt in irgendeinem anderen Fach gewesen. In Kunst hatte ich nur Strichmännchen zustande gebracht. Ich war eine Niete in jeder Hinsicht gewesen.

Doch dann hatte Hagrid mich aufgesucht, mir erzählt, was ich in Wirklichkeit war und mir damit neue Hoffnung gegeben. Zuerst war mir alles wie ein einziger Traum vorgekommen, ein Traum, aus dem ich nie wieder erwachen wollte.

Und irgendwann hatte auch mein Geist begriffen, dass es Realität war. Ich war ein Zauberer und ich hatte Talent. Ich hatte Eltern gehabt, auf die ich stolz sein konnte. Mein Leben war nicht mehr erbärmlich. Es war es nie gewesen, nur in den Momenten, in denen ich mich aufgeben wollte.

Und jetzt sollte ich die Stätte meiner Träume, meiner Hoffnungen und meiner erfüllten Wünsche von einem Tag auf den anderen verlassen. Dabei war ich mir noch nicht einmal sicher, ob dies so plötzlich kam.

Eigentlich hätte ich es schon früher wissen, zumindest ahnen können. Ich war ein Werwolf und als solcher hatte ich laut dem Ministerium kein Recht mehr zu leben. Obwohl ich mich nicht mehr als sinnlos empfunden hatte, sahen sie mich - oder vielmehr meine Art - als wertlos, als gefährlich an.

„Ich will hier nicht weg.“ Meine Stimme war viel zu hell, getränkt von Angst. „Hogwarts ist doch-“

„Ja.“ Malfoy unterbrach mich, doch er legte mir einen Arm um die Schulter. „Ich weiß. Mir geht's oft genauso.“ Er sah mir ernst in die Augen. „Aber manchmal hat man einfach keine andere Wahl. Auch du nicht.“

Ich wusste, dass er Recht hatte, trotzdem fiel es mir wahnsinnig schwer, als lasteten unzählige Gewichte auf mir, als ich mich schließlich aufrichtete und aufstand und als ich, Malfoy an meiner einen Seite, Blaise an der anderen, losging, hatte ich das Gefühl, als bestände mein Körper aus Blei.

„Wo willst du hin?“ fragte Malfoy, als ich mich in eine andere Richtung bewegte, als er

wohl ursprünglich vorgehabt hatte.

„Meinen Besen holen.“ antwortete ich automatisch. Rasch holte Malfoy auf und stellte sich vor mich.

„Bist du wahnsinnig? Was, wenn die Gryffindors schon Bescheid wissen und-“

„Das werden sie nicht.“ sagte ich schärfer, als ich normalerweise sprach. „Dieser Nott wird doch erst zu den Slytherins laufen!“ Malfoys Augen verengten sich kurz, doch dann ließ er meinen Arm, den er in der Eile gepackt hatte, los und nahm stattdessen meine Hand.

„Okay, aber wir sollten uns beeilen.“ Er zerrte mich voran.

„A-Aber - du willst doch nicht etwa mitkommen? In den Gemeinschaftsraum?“

„Natürlich will ich das.“ erwiderte er jedoch, während wir durch die Gänge hasteten. Blaise folgte uns schweigend. „Wir fliegen von deinem Zimmerfenster aus, klar?“

Und damit war dann wohl alles geklärt. Ich fragte gar nicht erst nach, wieso er sich seiner Sache so sicher war und auch nicht, wieso er den Weg zum Gryffindorturm kannte. Immer schneller werdend liefen wir unserem Ziel entgegen.

~~~~~\*~~~~~

Keine fünf Minuten später waren wir bei dem Gemälde der Fette Dame angelangt. Mit einem unsicheren Seitenblick auf Malfoy und Blaise, der genauso nervös hinter ihm stand, sprach ich das Passwort. Die Fette Dame schnalzte missbilligend, als sie die Slytherins erkannte, schwang jedoch ansonsten kommentarlos beiseite.

Wie es natürlich für einen Samstagmorgen im Winter war, war der Gemeinschaftsraum gefüllt mit Schülern, die sich alle schnatternd unterhielten. Jedenfalls taten sie das bis zu dem Zeitpunkt, wo Malfoy hinter mir durch das Portraitloch kletterte.

Stille breitete sich aus.

Dann trat, unübersehbar durch seine roten Haare, Ron aus der starrenden Menge heraus.

„Ist das Malfoy?“ fragte er überflüssigerweise. „Aber ich dachte, er-“

„Wäre vergiftet?“ Malfoy zog eine Augenbraue hoch.

Stumm hatte ich dem kurzen Schlagabtausch der beiden gelauscht, dann packte ich, die anderen Gryffindors ignorierend, Malfoy am Ärmel und zog ihn zu der Treppe, die zum Jungenschlafsaal führte. Die Schüler teilten sich vor uns wie einst das Meer vor Moses.

Malfoy besaß zwar den Anstand, vor der Zimmertür kurz zu zögern, trat dann aber ohne Weiteres ein und sah sich in dem Chaos um. Ich war nicht unschuldig an dem Durcheinander, bestehend aus herumliegenden Kleidungsstücken, darunter ungewöhnlich vielen Socken, Büchern, angefangenen oder weggeworfenen Aufsätzen, Trankzutaten und Nevilles Kröte, die auf dessen Bett saß und genüsslich auf einer Fliege herumkaute. Wenigstens einen Zweck hatte das Tier, doch ich wandte mich angeekelt ab.

„Dein Zimmer?“ fragte Malfoy mit hochgezogener Augenbraue. „Den Begriff ‚Ordnung‘ hast du wohl noch nie gehört.“ Abschätzig sah er sich weiter um.

„Ist nicht alles meine Schuld.“ antwortete ich kurz, jedoch abwesend. Im Gegensatz zu ihm hatte ich nicht verdrängt, wieso wir hier waren. Nach meiner Einschätzung konnte es eh nicht lange dauern, bis die ersten Schüler oder zumindest Ron hier auftauchte. Oder Hermine, die sicher anwesend, aber hinter einem meterhohen Bücherstapel versteckt gewesen war.

Mich zur Ruhe zwingend packte ich ein, zwei Dinge, die mir wichtig erschienen, in die Taschen meines Umhanges und griff den Stab meines Feuerblitzes, der an der Wand neben meinem Bett lehnte.

„Wir sollten uns-“

Kaum hatte ich angefangen, wurde ich auch schon unterbrochen; meine Befürchtung wurde wahr, denn nicht nur Ron, sondern auch Hermine und Neville kamen keuchend in den Schlafsaal hineingerannt. Ich hatte es schon immer als unfair empfunden, dass Mädchen im Gegensatz zu uns Jungs so etwas erlaubt war.

„Harry, was geht hier vor?“ verlangte Ron sofort von mir zu wissen, doch er ließ mich gar nicht erst zu Wort kommen. „Was macht Malfoy hier? Und wieso stehst du da mit dem Besen? Du willst doch nicht etwa bei diesem Wetter fliegen? Der Himmel ist schon ganz grau, es wird sicher bald anfangen zu regnen-“

„Jetzt lass ihn doch auch mal was sagen!“ fuhr Hermine dazwischen.

Rons Atem ging noch schneller als der der Anderen, sein Gesicht war - wahrscheinlich vor Wut - gerötet und bildete einen unschönen Kontrast zu seinen Haaren, die ein wenig wüst abstanden, als wollten sie den meinen Konkurrenz bieten.

Dankend nickte ich Hermine zu, doch als ich gerade ansetzen wollte, fuhr mir wieder jemand dazwischen.

„Wir haben jetzt wirklich keine Zeit dafür! Mach hinne, Harry!“ zischte Malfoy. Er sendete Ron einen giftigen Blick.

„Misch dich da nicht ein, Frettchen!“ knurrte dieser zurück.

„Ron, bitte ...“ versuchte Hermine zu schlichten.

„Aber er ...“ ging Ron darauf ein, unterbrach sich jedoch selbst. „Was will der überhaupt bei uns?“

„Vielleicht-“ sagte Hermine.

„Vielleicht such ich ja nur nach gewissen Beweisen!“ Malfoy grinste halb, als er die Arme vor sich verschränkte.

„Was für - verdammt, steh hier nicht so rum“, Ron redete sich in Rage, „als ob dir hier alles gehören würde!“

„Ron, du solltest jetzt-“ Hermine packte ihn am Arm.

„Nein, er soll-“

„Ruhe!“ schrie ich.

Sofort kehrte Stille ein und alle starrten mich aus großen Augen an.